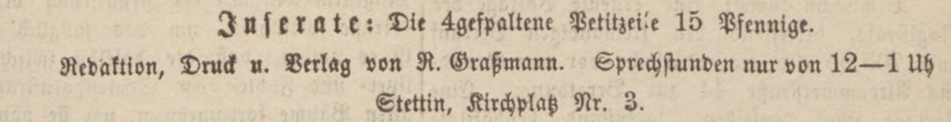
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.



Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uh
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 2. März 1881. Nr. 101.

Zur Vermählungsfeier in Berlin.

Der von Fräulein von Forckenbeck bei der gestrigen Begrüßung der jungen Prinzessin Wilhelm durch dreißig Berliner junge Damen gesprochene „Willkommsgruß der Berliner Jungfrauen", von Julius Wolff verfaßt, lautet wie folgt:

Grüß Gott! grüß Gott Dich, hohe Frau!
Und tausendmal willkommen,
Als wäre über Berg und Au'
Das Morgenroth erglommen!
Dir nahet unsere Mädchenschaar
Mit schüchternem Begegnen,
Dein junges Glück unwandelbar
Zu wünschen und zu segnen.

Dein Antlitz strahlt, Dein Auge lacht,
Es ist kein Traum gewesen,
Dornröschens Liebe ist erwacht
Wie wir's im Märchen lesen,
Wo flügelschnell und leicht besohlt
Aus grünumranktem Schlosse
Der Prinz sich die Prinzessin holt
In goldener Karosse.

Auch Dir, mein Prinz, ein jubelnd Heil
In hoher Feste Reigen!
Das ganze Volk nimmt freudig Theil
An Deines Sternes Steigen.
Du führtest froh ein hold Gemahl
Zum Sitz ruhmreicher Ahnen.
Sie folget Dir nach Herzenswahl
Auf Deiner Zukunft Bahnen.

Es ist der Hohenzollern Gang,
Den Ihr zusammen schreitet,
Der stets voran mit Siegesklang
Und niemals rückwärts leitet.
Dem alten Spruch im Königshaus,
Dem „Gott mit uns!", vertrauet,
Daß Ihr in's Leben weit hinaus
Mit heitern Blicken schauet.

Hier stehen wir, erlauchtes Paar!
Bewegt vom Hauch der Stunde,
Und bitten: nehmt in Hulden wahr
Den Wunsch aus Mädchenmunde,
Daß Eures Schicksals Banner steh'
Fest wie im Sturm die Eiche
Und fern von jedem Leid und Weh
Kein Glück dem Euren gleiche!

Die Adresse der Städte, die heute überreicht wurde, lautet wie folgt:

Durchlauchtigter Prinz, gnädigster Prinz und Herr!
Durchlauchtigste Prinzessin,
gnädigste Prinzessin und Frau!

Eure königlichen Hoheiten bei dem Beginne gemeinsamer Fahrt auf den Wogen des Lebens mit herzlichsten Glück- und Segenswünschen zu begrüßen, haben preußische Städte aus allen Gauen des Landes, vom Fels bis zum Meere, sich vereint.

Durch die Gemeinschaftlichkeit ihrer Wünsche wollen sie auch ihrerseits Zeugniß ablegen von der ungetheilten Freude, mit welcher die glückverheißende Vermählung Eurer königlichen Hoheiten das ganze Land erfüllt, — wollen sie bekunden, daß die Bürger preußischer Städte, die fest und treu zu dem erhabenen Herrscherhause der Hohenzollern stehen, wie Glieder einer großen Familie, den herzlichsten und innigsten Antheil an dem für die Dynastie und das Land gleich hoffnungsreichen Ereignisse nehmen,

Eure königlichen Hoheiten bitten wir ehrfurchtsvoll, die innigen Wünsche der Städte gnädigst entgegennehmen und einer Probe des in ihren Mauern gehegten deutschen Kunstfleißes zu hoher Feier längerem Gedächtniß in Höchst Ihrem Hausrath eine Stelle einräumen zu wollen.

Wenn sich vor Euren königlichen Hoheiten in glücklichen Stunden diese frohbewegten Formen aus dem Kranze städtischer Wappenschilder erheben, dann mögen sie immer aufs Neue als das freundliche Symbol unserer in feierlicher Stunde Euren königlichen Hoheiten dargebrachten treuen Wünsche erscheinen.

In tiefster Ehrerbietung
Eurer königlichen Hoheiten
treu gehorsamste Städte.

Namens derselben die gewählte Deputation.
on Forckenbeck, Dr. Becker, Boie, Duncker, riedensburg, Fritsche, Grunow, Haken, Hasselbach, ohleis, Dr. Miquél, Mölling, Rasch, Selke, Dr. Straßmann, Dr. Virchow, Weise, von Winter.

Aachen, Altona, Anklam, Aschersleben, Barmen, Barth, Berlin, Bonn, Brandenburg a. H., Braunsberg, Breslau, Bromberg, Burg b. Magdeburg, Burtscheid, Celle, Charlottenburg, Coblenz, Cöslin, Colberg, Cottbus, Crefeld, Danzig, Demmin, Düren, Düsseldorf, Duisburg, Elberfeld, Elbing, Emden, Erfurt, Essen, Flensburg, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O, Fürstenwalde, Groß-Glogau, Gnesen, Görlitz, Göttingen, Graudenz, Greifswald, Guben, Gumbinnen, Hadersleben, Halberstadt, Halle a. S., Hannover, Harburg, Hechingen, Hildesheim, Insterburg, St. Johann, Kassel, Kiel, Köln, Königsberg i. Pr., Liegnitz, Lüneburg, Magdeburg, Memel, Merseburg, Mühlhausen i. Th., Mühlheim a. R., Münster, Neisse, Neumünster, Norden, Nordhausen, Osnabrück, Ottensen, Paderborn, Posen, Potsdam, Prenzlau, Remscheid, Rendsburg, Saarbrücken, Schleswig, Schweidnitz, Siegen, Sigmaringen, Spandau, Stade, Stargard i. Pomm., Stettin, Stolp, Stralsund, Swinemünde, Thorn, Tilsit, Torgau, Trier, Wandsbeck, Wesel, Wiesbaden, Wittenberg.

Der Gesammtvorstand des Reichstags begab sich gegen 1 Uhr in neun bereit gehaltenen Equipagen zur Gratulation des neuvermählten Paares, des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm in der neuen Galerie des königlichen Schlosses. Vom Präsidium war Herr v. Goßler in seiner Unterstaatssekretär-Uniform, Freiherr zu Franckenstein in der rothen Uniform der Malteser mit dem blauen Ordensband des Hubertus, Herr Ackermann in der sächsischen Hofraths-Uniform erschienen; von den Schriftführern waren die Abgeordneten Möring, Bernards, Richter (Meißen) in Civil, Graf Kleist in der pommerschen landständischen, Wichmann in der ostpreußischen landständischen Uniform, die Abgeordneten Eyoldt, Freiherr von Soden und Dr. Buhl sind entschuldigt. Als Abtheilungsvorsitzende waren erschienen: v. Bernuth in der Geheimraths-, Freiherr v. Tettau in der rothen Johanniter-, von Bennigsen in der rothen hannöverschen Uniform des Landesdirektors, Frhr. von Heereman in der westfälischen provinzialständischen Uniform, in Civil die Abgg. Loewe (Berlin) und v. Schwarze; der Abg. Windthorst ist entschuldigt.

Präsident von Goßler hielt die Anrede, in welcher er die ehrerbietigsten Grüße des Reichstags vortrug. Das deutsche Volk sehe in der Ehe die Grundlage und Quelle alles Glückes und dies Glück und das Gottvertrauen gebe dem Manne die Kraft, zu ertragen, was ihm aufgelegt sei, und der Frau zu ihrer Wirksamkeit. Die edelsten Vorbilder finde das Paar in den Urgroßeltern des Prinzen, die, als das Vaterland darnieder lag, im Gottvertrauen und Glück der Ehe die Kraft gefunden haben, sich und das Vaterland aufrecht zu erhalten.

Prinz Wilhelm erwiderte, daß er für die freundliche Ansprache danke und daß er bestrebt sei, in die Fußtapfen seiner Vorfahren zu treten und hoffe, daß es ihm gelingen werde, denselben Bahnen folgen zu können.

Deutschland.

Berlin, 1. März. Die neuesten hier eingetroffenen amerikanischen Zeitungen enthalten ausführliche Berichte über die der Einnahme von Lima vorhergegangenen Kämpfe. Es scheint, daß die peruanische Armee den Gegner nicht sobald sich gegenüber erwartet hatte und überrascht worden ist. Am 12. Januar, nachdem sie sich von der Stärke und Stellung der Peruaner sorgfältig unterrichtet hatten, brachen die Chilenen aus der Umgegend von Lurin, 24,000 Mann stark, auf und nahmen Angesichts, fast in Schußweite der Peruaner Aufstellung.

Nach hartem Kampfe wurde der peruanische rechte Flügel umgangen und zurückgedrängt und der linke durch den stürmischen Angriff zweier Regimenter der Chilenen in Unordnung gebracht und so die ganze peruanische Linie zum Rückzuge genöthigt, wobei sie die Todten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde zurückließen. Die chilenische Kavallerie übernahm die Verfolgung und trieb die fliehenden Schaaren des Feindes bis in die Stadt Chorillos hinein. Hier setzten sich aber die Peruaner wieder, suchten sich zu ordnen und warfen die chilenische Kavallerie zurück. Als die Nachricht davon ins chilenische Hauptquartier kam, wurde der Vormarsch auf Chorillos kommandirt. Noch in der Auflösung und Hitze des Gefechts drangen die Chilenen durch ein ihnen gänzlich unbekanntes und wenig übersichtliches Terrain vor. Ein entschlossener General auf feindlicher Seite, der mit Geistesgegenwart die augenblickliche Lage auszubeuten verstanden hätte, würde den Chilenen großen Schaden gethan, vielleicht das Schicksal des Tages gewendet haben. Bis Mittag dauerte ein heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer fort, dann hatte die erste chilenische Division Chorillos von drei Seiten umfaßt und nöthigte die Peruaner, weiter zurückzugehen. Diese machten in Miraflores wieder Halt, wo sie ihre Reserven herangezogen hatten, und suchten hier noch einmal zur Vertheidigung Limas den Feind aufzuhalten. Der Angriff auf Miraflores begann erst am anderen Mittag, am 14. Januar. Die Peruaner schlugen sich brav, aber ihre Sache war bereits verloren. Die Chilenen hatten bei dem Angriffe noch den Vortheil, daß ihre Schiffe ein verheerendes Flankenfeuer auf die Peruaner eröffnen konnten. Als der Abend kam, schwiegen die Schiffe und die Chilenen drangen in die Stadt und trieben die Peruaner hinaus, die in Verwirrung auf Lima flüchteten.

Die Chilenen haben ihren Sieg theuer erkauft. Nach eigenem Eingeständnisse haben sie 2500 Mann todt und verwundet.

Lima wurde von den Chilenen mit einer Division erst am 17. Januar besetzt. Anfänglich hatte man in Lima erwartet, daß die Chilenen ihren Sieg durch eine rasche Verfolgung des Feindes auf Lima und Vernichtung der Hauptstadt vervollständigen würden. Um letzteres abzuwenden, erschien das diplomatische Korps im Lager von Miraflores und suchte um Bürgschaft für die Sicherheit der Hauptstadt und ihrer Bewohner nach, namentlich wünschte sie, daß die Stadt bald besetzt würde, damit die durch ihre Niederlage und Flucht demoralisirte peruanische Armee nicht, wie es schon im chinesischen Viertel geschehen war, zum Plündern käme. Der chilenische General stellte verschiedene Bedingungen und drohte, daß, wenn ein einziger Schuß fiele, er nicht für seine Leute einstehen würde. Das diplomatische Korps soll in diesen Verhandlungen seinerseits auf die Anwesenheit der fremden Kriegsschiffe hingewiesen haben, die an den chilenischen Kriegsschiffen sich schadlos halten würden, wenn die Fremden in Lima in ihrer Person oder ihrem Eigenthume verletzt würden. Der Einmarsch der Chilenen erfolgte ohne Ruhestörung. Der Versuch, die peruanischen Gerichtsbehörden zu bewegen, ihre Thätigkeit fortzusetzen, ist gescheitert. Ebenso hat der chilenische Ober-General Baquedano sich vergeblich bemüht, eine provisorische Regierung durch die Einwohner von Lima errichten zu lassen, mit welcher er unterhandeln könne. Als diese Aufforderung abgelehnt wurde, hat der General eine Proklamation erlassen, in welcher er Lima unter Kriegsrecht stellt.

Der Krieg an der Westküste Südamerika's nähert sich indeß seinem Ende. Peru und Bolivien fühlen sich nach der Einnahme Lima's durch die Chilenen zu weiterem Widerstande unfähig. Die Peruaner haben die Mediation Englands und Frankreichs angerufen. Sowohl das Kabinet von St. James als die Regierung der französischen Republik haben sich dazu bereit erklärt, falls Chile die Mediation annehme. Es ist wahrscheinlich, daß die von ihnen aufzustellenden Friedensbedingungen im Wesentlichen zur Annahme gelangen.

— Die deutsche „St. Petersburger Zeitung" enthält eine Mittheilung aus Wien, die sie als zweifellos authentisch bezeichnet, wonach Gambetta dem Gewährsmann des Petersburger Blattes — nicht dem öfters genannten Herrn Friedmann — im Laufe des Winters seine Absicht mitgetheilt hat, nach Wien zu kommen, um von dort Fühlung mit Berlin zu nehmen. Auch zu einer Zusammenkunft in einem Badeorte mit einem deutschen Staatsmann hätte er sich bereit erklärt. Herr Gambetta beabsichtigte „beruhigende Erklärungen" über die Tendenzen abzugeben, die er bei Uebernahme der Ministerpräsidentschaft befolgen wolle. Wir können aus diesen Mittheilungen, an deren Richtigkeit wir bei der Vertrauenswürdigkeit des Petersburger Blattes nicht zweifeln können, nur den Versuch Gambetta's erkennen, nach dem Scheitern seiner Annäherungsversuche an die englischen Staatsmänner mit Oesterreich nähere Beziehungen zu gewinnen. Andererseits war es wohl auch das Bestreben Gambettas, sich vor den Augen Frankreichs eine gewisse Folie dadurch zu geben, daß er sich in vertraulichen Beziehungen zu den großen Mächten darstellte, die gewissermaßen für seine friedlichen Tendenzen bei der französischen Wählerschaft Garantie leisten sollten.

Ausland.

Paris, 28. Februar. Mit dem gestern in St. Denis gewählten Roques de Filhol tritt der erste Amnestirte in die Kammer ein. Roques war Maire von Puteaux während der Kommune und wurde wegen Theilnahme an letzterer zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Der geschlagene Gegenkandidat Deschanel ist ein entschiedener opportunistischer Gambettist. Der Sieg wird von den Radikalen lärmend gegen den Opportunismus und Gambetta ausgebeutet, für welche diese neue Wahlniederlage nach der neulichen Niederlage Dugués allerdings etwas empfindlich ist.

Provinzielles.

Stettin, 2. März. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten machte der Vorsitzende, Herr Dr. Wolff, die Mittheilung, daß von Herrn Lademann wiederum ein Schreiben eingegangen sei, in welchem er um Freischule für ein Mündel von ihm ersucht. Da derartige Schreiben schon wiederholt an die verschiedenen städtischen Behörden gelangt sind und erst in einer Versammlung im Februar die Stadtverordneten über ein derartiges Gesuch zur Tagesordnung übergingen, das jetzt vorliegende Schreiben auch nichts Neues bringt, beschließt die Versammlung, alle in Zukunft von dem genannten Herrn eingehenden Briefe sofort in den Papierkorb wandern zu lassen. — Zum Stellvertreter für den Vorsteher des 12. Stadtbezirks wird Herr Rentier Herm. Luckwald, zum Mitgliede der 10. Schul-Kommission Herr Rentier Carl Hennig, zum Mitgliede der 3. Armen-Kommission Herr Kaufmann Rob. Schulz, der 13. Armen-Kommission Herr Glasermstr. Wischow und der 20. Armen-Kommission Herr Tischlermstr. Fritz Schmidt gewählt. — Die Neufestsetzung der Baufluchtlinie vor den Grundstücken Eisenbahnstraße 9/11 wird nach dem vorgelegten Plane genehmigt.

Zu der Neuverpachtung von 565 Wiesen im Bodenberger-Kratzwicker Revier und im Schützenwerder auf 6 Jahre für zusammen 38,739.50 Mark Pacht pro Jahr (statt bisher 31,464.50 Mark) wird der Zuschlag ertheilt. — Es folgt sodann der Bericht über die Volksbibliotheken pro 1880. Der Uebersichtstabelle über die Benutzung derselben entnehmen wir Folgendes: In sämmtlichen Bibliotheken betrug die Zahl der vorhandenen Bücher 9341 gegen 8632 im Jahre 1879, 7762 im Jahre 1878 und 6024 im Jahre 1877. Gewechselt wurden im Ganzen 32,717 Bücher, wofür eine Einnahme an Lesegeld von 637.76 Mark erzielt wurde. Die Zahl der erwachsenen Leser betrug 972, der lesenden Schüler 801, mithin die Zahl der Leser im Ganzen 1773. Unter den gelesenen Büchern befanden sich 10,647 Jugendschriften, 19,655 Bände National-Literatur und 1415 wissenschaftliche Bücher und Bücher vermischten Inhalts. Die größte Bibliothek hat die Ministerialschule mit 1546 Büchern, demnächst folgt die Johannishofschule mit 1536, die Rosengartenschule mit 1231, die Oberwiekschule mit 1103, die Bürgerschule (Wallstraße) mit 999, die Lukasschule mit 928, die Schule in Neu-Torney mit 787, die Schule auf Pommerensdorfer Anlage mit 667 und die Westendschule mit 544 Büchern. Die meisten Bücher wurden in der Johannishofschule (8900), die wenigsten in der Schule zu Neu-Torney (697) gewechselt.

Von dem Bericht über die Revision der Feuer-Sozietäts-Kassen-Rechnung pro 1880 wird Kenntniß genommen. Bei dieser Gelegenheit legt Herr Graßmann als Vorsitzender der Repräsentanten der Feuer-Sozietät Protest dagegen ein, daß dieser Bericht in der Versammlung zum Vortrag kommt. Die Feuer-Sozietät sei eine Korporation, welche nicht zur städtischen Verwaltung gehört, denn nach § 49 der Städte-Ordnung sei es unzweifelhaft, daß die Sache nicht vor das Forum der Versammlung gehört. Der Vorsitzende sucht in ziemlich erregter Weise nachzuweisen, daß dieser Protest nicht in der Stadtverordneten-Versammlung

am Platze sei und Herr Dr. Amelung bemühte sich, diese Meinung zu unterstützen.

Demnächst kommt eine erneute Vorlage des Magistrats, betreffend den freihändigen Verkauf einer 705,55 qm großen Fläche vor dem Grundstück Altdammerstraße 44 zur Berathung. Eine Vorlage über denselben Gegenstand beschäftigte schon einmal die Versammlung, und wir haben damals Gelegenheit genommen, ausführlich darüber Bericht zu erstatten. Herr Kaufmann Dorschfeld hatte sich bereit erklärt, die betreffende Fläche zu kaufen und einen Kaufpreis geboten, mit dem sich der Magistrat einverstanden erklärte. Kurz vorher, ehe die Sache damals der Versammlung zur Beschlußfassung vorgelegt wurde, meldeten sich jedoch 2 weitere Interessenten, welche verlangten, daß der Platz im Wege der Submission verkauft werden solle. Nachdem zur Sprache gekommen, daß Herrn Dorschfeld ein Recht zustehe, einen über die zum Verkauf gestellte Fläche führenden Weg zu benützen, ging die Sache zur weiteren Ermittelung an den Magistrat zurück, und ist nun vom Magistrat der erneute Antrag eingegangen, die Fläche an Herrn Dorschfeld zum Preise von 12 Mk. 50 Pf. pro Quadratmeter und Uebernahme der Pflasterungskosten Seitens des Käufers bis zur Höhe von 3000 Mark zu genehmigen.

Herr Justizrath Wendlandt als Referent erstattet Bericht über den Lauf der gepflogenen Verhandlungen. Die beiden Interessenten, welche früher gegen den freihändigen Verkauf Einspruch erhoben, hatten diesen Einspruch zurückgenommen. Jetzt fand sich einer derselben, Herr Kaufmann Fock, veranlaßt, durch ein gestern eingegangenes Schreiben nochmals Widerspruch einzulegen. Der Referent empfiehlt jedoch trotzdem die Annahme der Magistratsvorlage, da ein höherer Preis kaum auf andere Weise erzielt werden könne und es liege daher im Interesse der Stadt, den Zuschlag an Herrn Dorschfeld zu ertheilen.

Herr Dr. Amelung stellt dagegen den Antrag, die Fläche zum öffentlichen Verkauf zu stellen.

Herr Graßmann empfiehlt die Annahme der Magistratsvorlage, umsomehr, da sich Herr Fock nicht einmal bereit erklärt, bei einem öffentlichen Verkauf der Fläche als Mitbieter aufzutreten.

Herr Prof. Lemke empfiehlt den öffentlichen Verkauf der Fläche, beantragt jedoch bei demselben den von Herrn Dorschfeld gebotenen Preis als Nominaltaxe anzunehmen.

Herr Stadtrath Dräger theilt noch mit, daß Herr Kaufmann Fock ihm gegenüber erklärt hat, ihm sei das Grundstück nicht einen Pfennig werth, wenn Herr Dorschfeld auf sein Grundstück an der Altdammer Straße einen Eingang von der Chaussee schaffen könne, Herr Fock verfolge daher nur eigene Interessen. Herr Dr. Dohrn bestätigt, daß Herr Fock ihm gegenüber gleiche Aeußerungen gemacht habe.

Nachdem Herr Justizrath Bohm und Herr Winkelsesser das Wort für den Antrag des Prof. Lemke ergriffen, wird dieser Antrag angenommen.

Die Pflege der Witt'schen Gräber wird abgelehnt, nachdem sich herausgestellt, daß die zu diesem Zwecke ausgesetzte Summe von 1728 Mark nicht von den städtischen Behörden verwaltet werden soll. — Zu baulichen Veränderungen an der Kustodie werden 1300 Mk. bewilligt. — Der Magistrat will mit der Regulirung der Deutschen Straße fortfahren, um das möglich zu machen, ist es nöthig, daß die daselbst zwischen der Pölitzer- und Fichte- resp. Scharnhornstraße stehenden alten Bäume fortzunehmen, um sie dann nach Regulirung der Straße durch junge Bäume zu ersetzen.

Herr Dr. Dohrn bittet, die alten Bäume auf der Nordseite der Straße noch so lange stehen zu lassen, bis die Regulirung der Straße beendet ist. — Nach längerer Debatte wird der Antrag des Magistrats, die Bäume auf der genannten Strecke in der Deutschen Straße fortzunehmen, angenommen. — Schließlich wird zu dem auf Verfügung des königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums neu aufgestellten Lehrerbesoldungs-Etat der neuen Realschule die Zustimmung ertheilt und auf das Vorkaufsrecht bei den Grundstücken Bellevuestraße 29—31 (Bellevue-Theater) verzichtet. Bei letzterem Gegenstand bringt der Referent zur Sprache, daß es so langer Zeit gebraucht habe, ehe die Vorlage an die Versammlung gelangt sei, und der Vorsitzende fügt hinzu, daß er genöthigt war, die gestrige Sitzung nur wegen dieser Vorkaufsrechtssache anzusetzen. Da bereits schon früher wegen einer gleichen Sache eine besondere Sitzung anberaumt werden mußte, stellte Herr Dr. Wolff folgenden Antrag, der auch seitens der Versammlung angenommen wird: Den Magistrat zu ersuchen, daß alle Vorkaufsrechtsachen in Zukunft prompter erledigt würden, damit die Versammlung nicht wieder genöthigt würde, wegen dergleichen Vorlagen zu einer besonderen Sitzung zusammenzukommen.

— Das „Schiff" meldet: „Von der Thatsache überzeugt, daß die Segelschifffahrt auf der Oder den Ansprüchen des heutigen Verkehrs nicht mehr genügen kann und von Dampfschifffahrt und Eisenbahn fast ganz auf den Transport geringwerthiger Rohprodukte zu den niedrigsten Frachtsätzen herabgedrückt wird, haben sich neun Fürstenberger Schiffseigenthümer zu einem Konsortium unter der Firma „Märkische Dampfschnellschifffahrts-Gesellschaft" vereinigt, um ihre eigenen Fahrzeuge für gemeinschaftliche Rechnung zwischen Stettin und Breslau bugsiren zu lassen. Für Rechnung dieser Gesellschaft ist bereits ein eiserner Raddampfer neuester Konstruktion auf der Werft von Th. Klepsch in Frankfurt im Bau, welchem, wie verlautet, bald ein zweiter folgen soll. Die Maschine, Compound-Maschine von 60 effektiven Pferdekräften, wird von der Frankfurter Maschinenbau-Anstalt von Marggraf und Meißner geliefert."

— Die Frühjahrsprüfungen zu den städtischen Volks-, Bürger- und Mittelschulen sind wie folgt festgesetzt: Dienstag, den 15. März, Westendschule; Donnerstag, den 17. März, Lucasschule; Freitag, den 18. März, Grünhof-Mädchenschule; Sonnabend, den 19. März, Schule zu Neu-Torney; Montag, den 21. März, Oberwiekschule; Donnerstag, den 24. März, Schule auf der Galgwiese; Freitag, den 25. März, Schule zu Pommerensdorfer Anlage; Sonnabend, den 26. März, Knabenschule am Rosengarten; Montag, den 28. März, Vorm. 9—12 Uhr, Johannishofschule, Nachm. 2—4 Uhr Katholische Schule; Dienstag, den 29. März, städtische Töchterschule.

— (Polizei-Bericht.) In der Woche vom 21. bis 28. v. M. sind bei der königlichen Polizei-Direktion angemeldet: a. als gefunden: eine ziemlich vollendete Stickerei zu einem Sophakissen — 1 gold. Trauring — 1 Lederportemonnaie mit Inhalt — 1 gold. Ohrbommel — 4 Schlüssel an einem Bande — 1 kleiner Hohlschlüssel — 1 weiße Manschette mit anscheinend gold. Knopf, auf welchem zwei verschlungene Buchstaben — 1 weiß leinen Taschentuch — 1 Plüsch-Reisedecke — 1 Ballen mit Sämerei — 1 Sack mit 4 Pferdedecken — 1 Portemonnaie mit einem 20-Markstück — 1 Zehnmarkstück — 1 Reisedecke — 1 Entreeschlüssel — 8 Schlüssel am Lederriemen — 4 kleine Schlüssel am Ringe — 1 Hundemaulkorb. — Ferner ist am 14. v. M. gefunden ein grün gestrichener mit Eisen beschlagener Koffer, unverschlossen und in demselben enthalten: 1 schwarzer Unterrock, roth besetzt — 1 rothgrauer Unterrock — 2 weiße Unterröcke, 1 altes graues Kleid — 1 roth und weißbunte Taille nebst Rock — 1 schwarze Tuchjacke — 1 graue Flanelljacke — 1 schwarz und weiß karirte Nachtjacke — 1 weiß und braun karirter Rock — 7 bunte Schürzen — 1 weiße Schürze — 1 weiße Nachtjacke — 1 weiße Nachtmütze gez. B. W. 63 — 3 weiß leinene Hemden gez. B. W. 1 — 1 Paar Stulpen B. W. 1 gez. — 1 Paar Holzpantinen — 1 Paar alte Zeugschuhe — 2 weiße baumwollene Strümpfe B. W. 1 gez. — 3 Stück weiß und grau wollene Strümpfe — 1 schwarz wollene Mütze, braun, weiß und grau garnirt. — b. als verloren: 1 gold. Damenuhr mit langer gold. Kette nebst Schlüssel — 1 weißes Muschel-Portemonnaie, innen roth gefüttert, mit 50 Pf. — 1 gold. Medaillon mit 2 Photographien und 1 gold. Uhrschlüssel.

Vermischtes.

Pest. Ungarische Blätter erzählen aus Stuhlweißenburg folgende tragikomische Geschichte. Ein Kanonikus des dortigen Bischofsitzes hatte etwas zu tief in die schönen Augen einer schmucken Bindemeisterin geguckt und gelegentlich eines Rendezvous in der Wohnung derselben ihren Gatten ganz vergessen. Nicht so der Gemahl, welcher von dem Stelldichein Kenntniß erhielt und drei seiner handfesten Gesellen mit der Mission betraute, dem geistlichen Herrn über die Wichtigkeit eines der zehn Gebote Aufklärung zu ertheilen. Sie thaten es auch — in Bindergesellenweise. Barhaupt und ohne goldenes Kreuz und Kette eilte sodann der aus dem Hause gejagte Domherr unter dem Schutze des Abenddunkels in seine Wohnung heim. Am andern Morgen wurden Hut und Kreuz dem Bischof als „corpora delicti" präsentirt, die blauen Flecke behielt der Kanonikus für sich.

— Prinz Wilhelm als Schauspieler dürfte wohl den meisten Lesern eine überraschende Erscheinung sein; das „Berl. Tagebl." ist in der Lage, einige Notizen hierüber zu veröffentlichen.

Der Drang, einmal „Theater zu spielen", findet sich wohl bei allen Kindern, und so ist es denn nicht zu verwundern, daß auch die kronprinzlichen Kinder sich dieses Vergnügen nicht entgehen lassen wollten. Die Erlaubniß der Eltern war bald erlangt, allerdings nur für die Prinzen; Prinzessin Charlotte mußte sich auf das Zusehen beschränken. Anfangs schmollte sie zwar ein wenig darüber und erklärte, „sie wolle sich nun gar nicht amüsiren", allein lange hielt dieser Groll nicht vor. Die Prinzen Wilhelm und Heinrich waren nun Feuer und Flamme für die theatralische Aufführung und probten mit ihren Spielkameraden, dem zweiten Sohne des Dichters Gustav zu Putlitz, dem Sohne des kronprinzlichen Hofarztes Dr. Wegener u. A. mit unermüdlichem Eifer; ja, sie ließen es sich sogar nicht nehmen, die Theaterzettel selbst zu schreiben! Endlich kam der große Tag: der 25. Februar 1872. Aus Hauff's bekannter Erzählung war ein Drama verfertigt worden, und so lautete denn der Theaterzettel folgendermaßen:

Das Gasthaus im Spessart.
Schauspiel in drei Aufzügen.
Personen.

Der Graf von Sandau . .	M. v. Rauch.
Die Gräfin	Pr. G. Biron.
Felix, junger Goldschmied . .	Pr. Wilhelm.
Franz, junger Zirkelschmied .	Pr. G. Radziwill.
Ein Studiosus	A. Hartmann.
Ein Fuhrmann	Pr. Heinrich.
Gottfried, Jäger der Gräfin .	R. v. Könneritz.
Der Kutscher	L. v. Könneritz.
Ein Räuberhauptmann . . .	B. Wegener.
Der Wirth	W. zu Putlitz.
Ein Major	G. v. Rauch.
Ein Soldat	Pr. E. Ratibor.

Man sieht, Prinz Wilhelm hatte die Hauptrolle, und er spielte sie mit vielem Geschick. Aber auch die anderen Akteurs erfüllten ihre Aufgaben mit Lust und Eifer — die Rollen waren ja auch zu nett! Ein Studiosus — das mochte jeder gern sein; ein Räuberhauptmann — wie wichtig und furchtbar der sich vorkam! Und das Allerkomischste: Prinz Heinrich als Fuhrmann — das war doch zu drollig! Mitspieler sowohl als auch Zuschauer amüsirten sich denn auch köstlich, und auch Prinzessin Charlotte gab ihren Vorsatz bald auf und stimmte lebhaft in den Jubel mit ein.

Der uns vorliegende, vom Prinzen Wilhelm geschriebene Theaterzettel zeigt eine noch recht kindliche, aber regelmäßige und schöne Handschrift; die Namen der Mitwirkenden sind mit rother Tinte geschrieben: Eine kleine drollige Reminiszenz, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollten.

Telegraphische Depeschen.

Rom, 28. Februar. Von den italienischen und österreichisch-ungarischen Delegirten ist nach nur kurzen Unterhandlungen eine Konvention über die Fischerei auf dem Gardasee abgeschlossen und unterzeichnet worden.

Die von der italienischen Regierung wegen der Erhöhung des französischen Einfuhrzolles auf Rindvieh gemachten freundschaftlichen Vorstellungen haben bei der französischen Regierung eine günstige Aufnahme gefunden.

Washington, 28. Februar. Die Repräsentantenkammer hat den Antrag des Komitees wegen Errichtung einer Kohlenstation auf dem Isthmus von Panama genehmigt. Der Beschluß des Komitees, nach welchem die Vertreter der Vereinigten Staaten auf der internationalen Münzkonferenz angewiesen werden sollen, keine Lösung zu acceptiren, welche nicht die Silberwährung als einen Theil des Münzsystems der an der Konferenz theilnehmenden Nationen anerkennt, wurde abgelehnt.

Verlassen!

Roman in drei Bänden
von
Ewald August König.

16)

„Und glauben Sie nicht, daß Sie von diesem Ereigniß, wenn es sich wirklich zugetragen hätte, Kenntniß erhalten haben würden?"

„Gewiß, man spricht über solche Vorfälle ja nach Jahren noch, und ich würde etwas davon erfahren haben."

„Also darf ich wohl annehmen, daß es eine erfundene Geschichte ist!"

Signora Farini wiegte gedankenvoll das schöne Haupt und legte ihre Hand auf den Arm des Mädchens.

„Dieser Behauptung möchte ich doch nicht beipflichten," erwiderte sie, „welche Veranlassung könnte der reiche Marchese Morloni haben, eine solche Geschichte zu erfinden?"

„Könnte Romeo nicht sein Sohn sein?"

„Welche Vermuthung!"

„Sie liegt nahe, Signora", sagte Emma ernst, „sein Erschrecken beim Anblick Romeos —"

„Ich will darüber nicht mit Ihnen streiten, aber was mich persönlich betrifft, so glaube ich nicht an dieses Erschrecken. Wie können Sie nur glauben, daß der Marchese Morloni sein eigenes Kind aussetzen solle? Welche Gründe hätten ihn dazu bewegen können?"

„Das weiß ich nicht, aber ich komme unwillkürlich auf diesen Gedanken, und Sie werden zugeben müssen, Signora —"

„Nein, nein, ich gebe nichts zu," unterbrach Theresina sie hastig, die schöne Hand wie zur Abwehr erhebend, „der Marchese Morloni ist mein Freund, Sie werden begreifen, daß es mir sehr peinlich wäre, müßte ich an der Reinheit seiner Ehre und seiner Gesinnungen zweifeln. Ich will ihn gern fragen, wenn Sie wünschen, will Ihrem jungen Freunde auch Empfehlungen an befreundete Personen in meiner Heimath mitgeben —"

„Ah, wenn Sie das thun wollten!"

„Herzlich gern, und es soll mich freuen, wenn diese Empfehlungen sich ihm als nützlich erweisen; aber verlangen Sie nicht von mir, daß ich mir selbst ein Urtheil in dieser dunklen Angelegenheit bilden oder Ihren Vermuthungen beipflichten soll. Die Aerzte sagen, vieles Denken sei hier kurwidrig, und ich habe bereits die Erfahrung gemacht, daß man in diesem Badeort geistig träge wird, da möchte ich mir Alles fernhalten, was zu Aufregungen Anlaß bieten kann."

„Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre Güte," sagte Emma, und ein warmer Strahl aus ihren freudeleuchtenden Augen traf die schöne Italienerin, „ich möchte Sie nur noch bitten, dem Herrn Marchese gegenüber zu schweigen. Beistand darf nach den bereits gemachten Erfahrungen Romeo nicht von ihm erwarten —"

„Sie mögen Recht haben," fiel Theresina ihr abermals ins Wort, „überlassen Sie es mir, in Bezug auf diesen Punkt ganz nach meinem Ermessen zu handeln."

„Sie behaupteten vorhin, der Herr Marchese sei sehr reich?"

„So sagt man in Mailand."

„Er ist nicht verheirathet?"

„Doch, aber seine Frau kränkelt schon seit mehreren Jahren und die Aerzte haben bereits erklärt, daß sie nicht lange mehr leben könne."

„Ist diese Ehe mit Kindern gesegnet?"

„Nein," erwiderte Theresina lächelnd, „somit konnte der Marchese auch kein eigenes Kind aussetzen. Ich gestehe Ihnen offen: dürfte ich Ihrem jungen Freunde einen Rath geben, so wäre es der, hier zu bleiben und sich in die Wünsche des Pflegevaters zu fügen. Mir scheint, er setzt hier Vieles, sehr Vieles auf's Spiel, um einem Phantom nachzujagen, das ihm die theuersten Güter des Lebens rauben könnte. Schon Ihretwegen sollte er auf diese Hoffnungen verzichten, an Ihrer Seite würde er gewiß sehr glücklich werden, zumal die Liebe seines Pflegevaters ihm in jeder Weise die Bahn ebnen will."

Emma hatte erglühend die Augen niedergeschlagen.

„Wir haben Alle ihm zugeredet," sagte sie leise, „aber wir wissen auch, daß er keine Ruhe finden würde, wenn er auch unserm Rathe folgte, da ist es besser, daß wir ihn ziehen lassen. Nur der Onkel will das nicht einsehen, er fürchtet, der Sohn, auf den er alle Hoffnungen gebaut hat, werde nicht zurückkehren. Wann darf er die Empfehlungen holen, die Sie ihm zugesagt haben?"

„Wann will er abreisen?"

„Morgen früh."

„Schon so bald? Nun, dann werde ich heut Abend ihm die Briefe einhändigen, es bedarf ja nur einiger Zeilen, sie sind rasch geschrieben."

Emma erhob sich hastig, auf der Schwelle des Zimmers stand Annunziata, die nach kurzem Anpochen rasch die Thür geöffnet hatte.

„Wir müssen um Verzeihung bitten, daß wir unangemeldet eintreten," sagte die schwarze Dame, der der Marchese folgte, „wir fanden Ihre Zofe nicht."

Signora Farini ging den Freunden entgegen und bot ihnen die Hand.

„Daß Sie immer mir willkommen sind, brauche ich Ihnen wohl nicht zu sagen," erwiderte sie, „ich habe Rosi bis heute Abend beurlaubt, sie wollte mit einer Freundin, die sie hier gefunden hat, einen Ausflug machen. Also es bleibt bei der Absprache, liebes Kind," wandte sie sich zu Emma, „die Briefe werden heute Abend fertig sein."

Annunziata und der Marchese hatten das Mädchen gar nicht beachtet, sie erwiderten kaum den Gruß, mit dem Emma den Salon verließ.

„War das nicht die Tochter aus diesem Hause?" fragte Annunziata, ihr einen gleichgültigen Blick nachsendend.

„Jawohl," erwiederte Theresina, „ihr Vetter will morgen nach Italien reisen, ich habe versprochen, ihm einige Empfehlungen an meine Freunde mitzugeben."

Bei den letzten Worten streifte ihr Blick forschend das Antlitz des Marchese, aber sie fand in diesen harten, unbewegten Zügen nichts, was zu einem Argwohn hätte Veranlassung geben können.

„Sie kennen wohl die thörichten Ideen nicht, die dieser junge Mann verfolgt?" fragte er sarkastisch.

„O doch, ich kenne sie," nickte Theresina, „ich kenne auch die Geschichte, die Sie gestern Abend in der Weinstube erzählt haben!"

„In der That? Dann hat der junge Herr, dem ich sie erzählte, sein Versprechen gebrochen. Ich hatte freilich nicht Verschwiegenheit gefordert, aber er versprach mir Diskretion — nun, er mag seine Gründe gehabt haben, dieses Versprechen zu vergessen. Bin ich recht unterrichtet, so beabsichtigt er, die Tochter aus diesem Hause zu heirathen, eine Absicht, die der Vetter des Mädchens nicht zu billigen scheint, die Eifersucht ist eine sehr böse Leidenschaft."

„Und der junge Mann will wirklich nach Italien reisen?" fragte Annunziata.

„Still, still," warnte ihr Bruder scherzend, „die Thür dort führt zu seinem Zimmer —"

„Woher wissen Sie das?" unterbrach Signora Farini ihn rasch. „Ich glaube doch nicht, daß der Apotheker ein so schönes Zimmer während der Badesaison seinem Pflegesohne überlassen wird."

„Und doch muß es Wahrheit sein," erwiederte der Marchese lächelnd, „mir sagte mein Hausherr, der junge Herr, den ich hier mehrmals am Fenster sah, sei der Pflegesohn des Apothekers. Sie werden morgen also von dieser Nachbarschaft befreit werden."

„Irre ich nicht, so steckt sogar ein Schlüssel in der Thür," sagte Annunziata, einen Blick durch ihre Lorgnette werfend.

„Ich habe das Alles wirklich noch nicht bemerkt," erwiederte Theresina, „aber wäre es auch geschehen, ich würde mich nicht weiter darum bekümmert haben, denn wie Sie sehen, steckt der Schlüssel hier auf meiner Seite. Ueberdies darf ich wohl annehmen, daß in diesem reichen und respektablen Hause das Eigenthum in keiner Weise gefährdet ist, es wäre schlimm, wenn ich darin mich getäuscht sehen sollte."

„Sie können ja alles verschließen," warf Annunziata ein, während ihr Bruder den forschenden Blick rastlos durch das Zimmer schweifen ließ.

„Darin bin ich leider sehr nachlässig, meine Theure, bitte, werfen sie nur einen Blick in mein Schlafgemach, Sie werden dort meine Schmuckschatulle offen finden."

„Nicht möglich!"

„Und dennoch wahr, ich habe nie Werth a[uf] meine Juwelen gelegt, wenigstens niemals dar[an] gedacht, sie ängstlich zu hüten, vielleicht rührt di[…]

Gleichgültigkeit daher, daß ich zuviel davon besitze."

„Wie Viele werden dieses Besitzes wegen Sie glücklich preisen!" sagte Annunziata. „Aber begreifen läßt es sich, daß man auf das keinen Werth legt, was man im Uebermaß besitzt. Wir wollten Sie zur Promenade abholen, das Konzertprogramm soll heute Abend besonders reichhaltig sein."

Signora Farini war sofort bereit, die Freunde zu begleiten, sie holte ihren Hut und einen Spitzenshawl aus dem Nebenzimmer, und die kleine Gesellschaft verließ gleich darauf das Haus, um den Weg zum Kurgarten einzuschlagen.

Auf dem Wege dahin begegneten ihnen die beiden Töchter des Chirurgus in Begleitung des Doktor Schwefelbein, Emma mit ihrer Mama und dem Provisor, der heute seinen freien Nachmittag hatte, und etwas später auch Romeo mit seinem Freunde, dem Sohne des Bürgermeisters, die sich wieder ausgesöhnt zu haben schienen.

Und kaum hatten sie den Kurgarten betreten, als der Vikomte sich zu ihnen gesellte, zum sichtbaren Aerger des Marchese, der seinen Gruß kaum erwiderte.

„Finden Sie es nicht auch langweilig, in diesem Gewühl auf und abzugehen?" wandte der Marchese sich nach einer geraumen Weile zu Theresina, die eben mit dem Vikomte in lebhafter Unterhaltung begriffen war. „Wohin man sieht, begegnet man gaffenden Blicken, und die Luft hier unter den Bäumen finde ich auch nichts weniger als erfrischend."

Signora Farini blieb stehen und warf einen Blick auf ihre Uhr.

„So ganz Unrecht kann ich Ihnen nicht geben", sagte sie, „aber wohin sollen wir gehen?"

„Wenn ich mir erlauben dürfte, einen Vorschlag zu machen —"

„Sie würden uns zu großem Danke verpflichten."

„Ich habe heute Morgen auf einem Spaziergange eine ländliche Restauration entdeckt", sagte der Marchese, „sie liegt etwa eine halbe Stunde von hier entfernt, und der Weg dahin ist reizend schön. Wir werden uns dort einige Erfrischungen geben lassen und dann langsam zum Städtchen zurückkehren, wenn die Damen nicht vorziehen sollten, noch einen weiteren Spaziergang zu unternehmen."

„Einverstanden!" nickte Theresina. „Sie werden uns begleiten, Herr Vikomte?"

„Wenn ich mir die Ehre geben darf —"

„Ich bitte darum."

Der Marchese hatte die Brauen leicht zusammengezogen, ein warnender Blick seiner Schwester scheuchte die Wolken des Unmuths wieder von seiner Stirn, er durfte nicht zeigen, wie unangenehm ihm diese Begleitung war.

„Dann möchte ich Sie bitten, noch einige Minuten hier zu verweilen", sagte er. „Sie führen keinen Shawl bei sich, und man kann nicht wissen, ob die Temperatur sich nicht plötzlich abkühlen wird, ich werde mir erlauben, ein Tuch oder einen Mantel zu holen und so rasch wie möglich zurückkehren."

„Galant, wie immer!" scherzte Annunziata, während der Vikomte ärgerlich an der Unterlippe nagte. „Solche kleinen Ritterdienste läßt mein Bruder sich nicht nehmen."

„Aber Sie werden in meiner Wohnung Niemand finden!" sagte Theresina. „Meine Kammerjungfer ist wahrscheinlich noch nicht zurückgekehrt."

„So wende ich mich an das Dienstmädchen in der Apotheke", erwiderte der Marchese, „seien Sie unbesorgt, ich werde mir schon zu helfen wissen."

Ohne eine Antwort abzuwarten, eilte er von dannen; die Damen ließen sich auf einer Bank nieder, um seine Rückkehr zu erwarten.

Mit einem Shawl beladen kehrte der Marchese nach einer Viertelstunde in der heitersten Stimmung zurück, die vorgeschlagene Wanderung wurde jetzt angetreten.

Annunziata plauderte mit der Freundin, die beiden Herren, die auf dem schmalen Wege ihnen folgten, waren auf sich selbst angewiesen, und nachdem sie eine ziemlich lange Strecke schweigend zurückgelegt hatten, knüpfte endlich der Marchese mit seinem Begleiter ein Gespräch an.

Er brachte die Rede auf Paris, wo er im vergangenen Winter mehrere Monate verlebt hatte, seine Bemerkungen bewiesen, daß er in den Salons dort heimisch gewesen war, und manche Aeußerung, die scheinbar absichtslos fiel, schien im Grunde doch darauf berechnet zu sein, daß sie den Vikomte unangenehm berühren solle.

Der Vikomte, der dies wohl herausfand, ging auf das Thema nicht ein, er lenkte das Gespräch mit einer geschickten Wendung auf die einstmals so sehr gefeierte Sängerin, Madame Laskari, und zwang durch seine Bemerkungen über sie den Marchese zu dem Geständniß, daß diese Dame seine Gattin geworden sei.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 1. März. Wetter: Thauwetter Temp. Mrgs. 0° R. Barom. 27" 10"'. Wind W.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. 300—208, weißer 205—210, geringer 160—194, per Frühjahr 208,5—208 bez., per Mai-Juni 208,5 Bf., per Juni-Juli 209,5 Bf.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko inl. 196—200, defecter 160—190, per Frühjahr 198,8 bez., per Mai-Juni 191 bez., per Juni-Juli 184 Bf. u. Gd. per Juli-August 174,5 Bf. u. Gd.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko 135—145 nom., Brau 150—165 nom, feine über Notiz.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko 140—153 bez.

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 160—168, Koch- 190—200.

Mais fest, per 1000 Klgr. loko amerik. 146—148 bez., per März 143 bez., per April 135 bez.

Winterrübsen niedriger, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 240 Bf., per September-October 253 Bf.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 54,5 Bf., per März 52,75 Bf., per April-Mai 53 Bf., per Mai-Juni 53 Bf., per September-Oktober 55,5 Bf.

Spiritus etwas matter, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 53,1 bez., per März 53,5 nom., per Frühjahr 54,4 Bf. u. Gd., per Mai-Juni 55 bez., per Juni-Juli 55,6 Bf. u. Gd., per Juli-August 56,3 Bf. u. Gd.

Kirchliches.

Lutherische Kirche in der Neustadt.
Heute, Mittwoch, Abends 7 Uhr, predigt
Herr Pastor Oergel

Grabower Betsaal.
Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Mans.

Stettin, den 28. Februar 1881.

Bekanntmachung.

Vom 8. März d. J. ab wird das Geschäftslokal des hiesigen Seemannsamtes sich wieder in dem Hause der Schifferkompagnie Baumstraße 23, befinden.

Königliche Regierung;
Abtheilung des Innern.
R. Fischer.

Stettin, den 19. Februar 1881.

Bekanntmachung.

Wir suchen einen Unternehmer, welcher die Bespannung der städtischen Leichenwagen zur Beerdigung der Armen auf dem Armen-Kirchhofe gestellt.

Offerten, welche die Forderung
a) eines Pauschquantums pro Jahr,
b) pro einzelne Fuhre
enthalten müssen, sind in dem
am 10. März cr., Vormittags 10 Uhr,
vor dem Sekretär **Meyn** auf dem Rathhause anberaumten Licitationstermin abzugeben.

Die Licitations-Bedingungen, sowie die Angabe der Durchschnittszahl der Leichenfuhren in den letzten Jahren sind in unserm Sekretariat während der Bureaustunden und im Licitationstermin einzusehen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Reklamationen um vorläufige Zurückstellung oder um gänzliche Befreiung vom Militärdienste müssen rechtzeitig vor dem Kreis-Ersatz-Geschäft, und zwar spätestens bis zum 6. März cr., bei dem unterzeichneten Ortsvorsteher eingereicht werden; später angebrachte Reklamationen bleiben unberücksichtigt.

Es werden daher sämmtliche Eltern und Vormünder der Militärpflichtigen vorgeladen, sich am 4. März cr., Morgens 9 Uhr, bei dem unterzeichneten Ortsvorsteher zu versammeln, um über die Zulässigkeit der Reklamationsgründe die gesetzlichen Bestimmungen zu hören.

Züllchow, den 26. Februar 1881.

Der Ortsvorsteher.
Glenow.

Submission.

Der Thurm an der Kirche zu Völschendorf soll abgebrochen und ein neuer Giebel an der Kirche hergestellt werden. Arbeiten inklusive Materialien sollen an einen Bauunternehmer von dem Gemeinde-Kirchenrathe in Völschendorf überlassen werden. Anschlag nebst Zeichnungen können täglich mit Ausnahme des Sonntags im Pfarrhause zu Völschendorf eingesehen werden.

Bauunternehmer, welche diesen Bau ausführen wollen unter den Bedingungen, welche ebenfalls im Pfarrhause in Völschendorf zur Einsicht vorliegen, wollen ihre Offerten versiegelt übermitteln und sollen dieselben am 8. März, Vormittags 10 Uhr, in ihrer Gegenwart eröffnet werden von dem

Gemeinde-Kirchenrath in Völschendorf.

R. Grassmann's
Papierhandlung,
Schulzenstraße 9,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager an

Schreibutensilien,

wie:

Bleistifte a 1, 2, 3, 4 u. 5 Pf.,
Bleistifte, polygrades, in 5 verschiedenen Härten, sechseckig, naturpolirt, von Grossberger & Kurz und A. W. Faber, a 10 und 15 Pf.,
Bleistifte, polygrades, feinste in **zwölf** verschiedenen Härten, sechseckig, rothpolirt, gold, von A. W. Faber, a 25 Pf.,
Bleistifte aus sibirischem Graphit (Grube Alibert) in **zwölf** verschiedenen Härten, von A. W. Faber, a 25 Pf.

Die aus sibirischem Graphit allein von A. W. Faber gefertigten Bleistifte sind wegen der Reinheit und Gleichmäßigkeit des Graphits die **besten,** welche heute existiren, und für Ingenieure bei Zeichnungen, die mit der Reißfeder nachzuziehen, sowie für alle künstlerischen Zeichnungen geradezu unentbehrlich.

Notizbleistifte a 5 und 10 Pf.,
Portefeuillebleistifte in den elegantesten Facons, a 10 und 15 Pf.,
Portefeuille- und Notizbleistifte aus sibirischem Graphit, a 15 Pf.,
Künstlerstifte mit beweglichem Blei, 40 und 50 Pf.,
Künstlerstifte mit sibirischem Graphit, 50 und 55 Pf.,
Doppelstifte a 85 Pf.

Nur 5 Mark.

500 Dtz. **Teppiche** in reizendsten türkischen, schott. und buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1½ Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 5 M. gegen Einsendung oder Nachnahme **Bettvorlagen,** dazu passend, Paar 3 M.

Adolf Sommerfeld, Dresden.

Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Säcke-Fabrik.

2-Ctr.-Säcke, eng. Leinen, von 60 Pf. an,
2-Ctr.-Doppelgarn-Säcke von 1—1,25 M,
3-Schffl.-Drillich-Säcke von 1,40—2,25 M,
eine Parthie gebr. 2-Ctr.-Mehl-Säcke, ganz heil u. geflickt, a 45—50 Pf
empfiehlt

Adolph Goldschmidt,
Mönchenbrückstr. 4.

Dr. Krell's Bart-Tinctur,

frei von schädlichen Substanzen. Einziges geprüftes und bewährtes Mittel zur sichern und raschen Erlangung eines

vollen kräftigen Bartes

selbst bei ganz jungen Leuten.

Nicht mit vielen auf Täuschung beruhenden Mitteln zu verwechseln und garantire ich für die Wirksamkeit der Dr. Krell's Bart-Tinctur, indem ich mich verpflichte,

Mark 500

für jeden nachgewiesenen Fall der Erfolglosigkeit ohne jeden Rückhalt zu zahlen. Preis ¹/₁ Flac. M. 2,90, ½ Flac. M. 1,90 franco gegen Vorhereinsendung in Marken oder Posteinzahlung.

F. Neter, Fahrgasse 104, Frankfurt a. M.

Große Zahl Atteste liegen vor.



Die Schuh- und Stiefel-Fabrik

von

Albert Gramlow,
gr. Wollweberstr. 44,

empfiehlt das größte Lager v. Herren-, Damen- und Kinderstiefeln, Knabenstulpstiefeln, Haus- und Promenadenschuhen, Leder- und gestickten Pantoffeln, sowie jede Art Schuhe und Stiefel.

NB. Da sämmtliche Waare in meiner Werkstatt angefertigt wird, verkaufe billiger wie jede Schuhwaaren-Handlung. Bestellungen u. Reparaturen schnell u. gut.



F. Schmidt,
Karton- und Schachtel-Fabrik,

Fuhrstraße 7,
empfiehlt alle Sorten **Kartons** zu den billigsten Preisen.

Holz-, Torf- u. Kohlen-Handlung.

Guten, trockenen, geruchfreien Torf aus Schuppen liefere mit 7 Mk. frei vor die Thür, sowie auch Kohlen und alle Sorten Brennhölzer zu den billigsten Preisen. Lagerplatz Oberwiek 39, hinter dem Salzspeicher.

A. Sadler.

Otto Bader,

vorm. **Louis Kopp,**

Bollwerk 35. Kl. Domstrasse 10 b.

Neue
Chemische Wasch-Anstalt,
Kunst-Färberei,
Druckerei, Reinigung von Garderoben,

empfiehlt sich zum Färben aller seidenen, wollenen und halbwollener Stoffe, Bedrucken gefärbter Stoffe, sowie zum Färben und Reinigen von unzertrennten **Damen- und Herren-garderoben** und Reinigen von **Long-Shawls** bei den billigsten Preisen **Chemische Reinigung** von Garderoben erfolgt in **2—3 Tagen. Gefärbte Stoffe** werden in 8 Tagen hergestellt.

Carl Marburg,

chirurgischer Instrumentenmacher u. Bandagist,
Stettin, Schuhstraße 1, am Kohlmarkt,
empfiehlt

die besten Inhalations-Apparate,
Thermometer zum Messen der Körperwärme bei Fieberkranken u. s. w.



Neueste Erfindung. D.-R.-Patent Nr. 8208. Für jeden Haushalt, unentbehrlich für Hotels, Comtoirs, Villen 2c. ist der im D. R. patentirte Suchland'sche hermetisch verschließ are

Schnell-Heiz-Apparat für Kachelöfen.

In 15 bis 20 Min. kann man mit diesem Apparat der in jedem Kachelofen (ohne Umsetzen dess.) leicht eingesetzt wird, das kälteste Zimmer fast mit der Hälfte des sonst erforderlichen Brennmaterials auf 20 Gr. Wärme bringen, die den ganzen Tag anhält. Der Apparat giebt **keine trockene Hitze** und schont sehr die Oefen. Prospecte, sowie Apparate zur Ansicht sind **Berlin, Beuthstrasse, Industriegebäude, Laden 31.**

Specialität.

Häcksel-Schneide-Maschine.

Bewährteste Constructionen, vorzügliche Leistung, billige Preise.
Francolieferung, Probezeit, Garantie.

Heinrich Lanz, Maschinenfabrik, **Mannheim.**

Echte Sanct-Felix-Havanna-Cigarren

wunderbar schöner Qualität
per Mille **Mark 66** franco offerirt

E. Busse, Importeur, Dresden, Wilsdruffer-Straße 12.

Probe: 25 Stück für 2 Mark franco.



Fangeisen für Raubzeug

aller Art. Illustr. Preisliste gratis gegen eine Marke.
Adolph Pieper, Mörs a. Rh.
Meine 150 Seiten starke Brochure
Anleitung zum Fang des Raubzeuges
versende franco gegen Mk. 1,60 in Briefmarken oder baar.

Für Cigarren-Händler und Grossisten.

Große **Regalia-Cigarre,** nach Hamburger System fabricirt, von **feinstem Sumatra-**Deckblatt, mit feiner **garant. rein amerik.** Einlage, in **hochelegante** ¹/₁₀ Cedern-Klapp-Kisten verp., a **36 Mark** per Cassa; nur bei allerfeinsten Referenzen gegen Accept. Probezehnteln gegen Nachnahme — Aufträge unter **S. B. 4892** an **C. Mar wsky** in **Minden.**

Wichtig für jeden Haushalt!

pro Kilo M. 2,50. Fabrik für **pro Kilo M. 2,50.**

Universal-Fußboden-Glanzlack

von Paul Raufheld, Berlin, SW., Ritterstraße 62.

Während meiner langjährigen Praxis ist es mir gelungen, einen Fußboden-Glanzlack zu erfinden, welcher alle bisherigen an Haltbarkeit, Farbe und Deckkraft übertrifft, dieser Fußboden-Glanzlack kann 2 mal hintereinander aufgetragen und eine Wiederholung nach Vollendung des Anstrichs sofort betreten werden Jedermann ist im Stande, sich nach meiner Anweisung mit geringen Kosten einen hochfeinen Fußboden-Glanzlack herzustellen.

Damen-

Tuchstoffe zu **Kleidern, Regenmänteln** und **Mantelets** in den neuesten Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Muster franco.

R. Rawetzky, Sommerfeld.

Neu!

Das billigste, bequemste und sicherste Material zum Feueranzünden sind die

patentirten Sicherheits-Feueranzünder
von **C. A. Greiner** in **Nürtingen** (Württemberg).

Dieselben machen Spähne, Reiser und Zündhölzer vollständig überflüssig und kosten per Packet a 100 Stück nur 50 Pfg.
Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Bequem! — Reinlich! — Billig! (H. 72818.)

Empfehle mein Lager feiner und einfacher

Brillen,

ebenso Lorgnetten, Nasenklemmer 2c.

Die Gläser sind streng nach den Regeln der Kunst geschliffen und werden dieselben mit großer Sorgfalt und Sachkenntniß für die Augen ermittelt. Ferner empfehle ich meine Fernrohre, **Mikroskope,** Lupen, Operngläser 2c., Alles zu ganz bedeutend billigeren Preisen als früher.

Ernst Staeger, Optikus, Schulzenstr. 6.

NB. In der Werkstatt werden sämmtliche Reparaturen ausgeführt.

Gestohlen

eine goldene Damen-Remontoir-Cylinder-Uhr, auf der Rückseite einfach emaillirt (einen einfachen schwarzen Ring auf dem Boden darstellend) und im **Gehäuse** die **eingestempelte Fabriknummer 113829,** in Stralsund. Gegen Belohnung dort, Ossenreyerstr. 29, abzugeben. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Ernstes Heirathsgesuch.

Ein seit 2 Jahren selbstständiger junger Mann, Profession höheren Ranges, in einem angenehmen Orte wohnhaft, im Besitz guter Kundschaft und 300 Thlr. im Vermögen, wünscht sich auf diesem Wege zu verheirathen. Junge Damen mit einem kleinen Vermögen von 500 Thlrn., die hierauf reflektiren, mögen ihre Adresse, wenn thunlich st Photographie, unter **1000 A.** in der Exped. des Stettiner Tageblatts, Schulzenstr. 9, niederlegen.

Vollständige Verschwiegenheit.

Ein Kaufmann,

welcher sich zu etabliren gedenkt und über ein Vermögen von 30000 Mark zu verfügen hat, kann in ein hiesiges in Blüthe stehendes Geschäft als Theilnehmer eintreten. Offerten unter **A. 1. 3** in der Expedition dieses Blattes, Schulzenstraße 9, erbeten.

Pension.

Nahe dem König-Wilhelms-Gymnasium finden zu Ostern 1 oder 2 Knaben freundliche Aufnahme

Deutschestr. 57 bei **Kruse.**

Eine leistungsfähige altrenommirte
Exportbier-Brauerei Bayerns
sucht
gegen entsprechende Provision

einen tüchtigen Agenten

für hier und Umgegend. Prima-Referenzen erforderlich. Gefl. Offerten unter **D. 275** an **Rudolf Mosse in Nürnberg.**

7500 Mark werden auf ein Grundstück in der Altstadt zur 2. Stelle gesucht.

Adressen unter **N. 100** in der Expedition dieses Blattes, Schulzenstraße 9, erbeten.

---

1 Grundst. i. d. Unterst., g. Lage, mit **Handelskeller,** Preis 13,500 Thlr., Anz. 1000—1500 Thlr., zu verk. Hypoth. fest, Ueberich. 245 Thlr. Adr. unt. **99** i. d. Exped. des St. t. Tageblatts, Schulzenstraße 9, erbeten.

Eine 1. Hypothek von 69,000 M. zu 4½ % auf ein f. Haus in der Altstadt, pupill. sicher, sofort gesucht. Adr. erb. unter **G. 1000** in der Expedition d. Bl., Schulzenstraße 9.

1500 Thlr. sind zum 1. April auf sichere Hypothek zu vergeben.

Adr. unter **C. B. 100** werden in der Expedition dieses Blattes, Schulzenstraße 9, erbeten.

Auf ein massives Grundstück nebst Garten werden 2800 Thlr zur 1 Stelle zum 1. April oder 15. Mai gesucht. Feuerkassenwerth 18,000 Thlr. Adr. **A. B. H.** in der Exp. d. Bl., Schulzenstraße 9, niederzulegen.

Depositen- und Spargelder

werden bis auf Weiteres an meiner Kasse angenommen und folgender Weise verzinst:

bei täglicher Kündigung à 3 % p. a.
bei 14tägiger Kündigung à 3½ % p. a.
bei monatlicher Kündigung à 4 % p. a.
bei 3monatlicher Kündigung à 4¼ % p. a.
bei 6monatlicher Kündigung à 4½ % p. a.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,
Stettin, Schulzenstraße 32.
Kassenstunden von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr.

Aux Caves de France

von **Oswald Nier,**
Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführung garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.
Preis-Cour. auf Verlangen gratis.

Neu! Stamm-Frühstück: a 55 Pfg., incl. ¼ Liter Wein 90 Pfg.
Table d'hôte von punkt 1—4 Uhr. Couvert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.
Soupers von 7 bis 12 Uhr, a Mm. 1,50 und Mm. 2,00.

Heute Menu: Potage au vermicelle, Hecht à la maître mit Kartoffeln, Chou-navet mit Beilage à la macédoine, Carré de veau aux concombres avec pommes de terre frites, Compot und Salat, Butter und Käse.

Heute:
NEU. **Stamm-Abendbrod.**
Blei in Bier,
à Portion 50 Pf.

Speisen à la carte in grösster Auswahl zu jeder Tageszeit. Schüssel Majonnaise von Hummer, Huhn, Fisch u. Fricassee von Huhn werden ausser dem Hause verabreicht.
Täglich frische französ. Austern ... ausser dem Hause, per Dutzend M. 0,9... M. 1,60.

Thalia-Theater.

Mittwoch, den 2. März:

Gr. Gala-Vorstellung
u. Abschieds-Benefiz

für die Gymnastiker-Gesellschaft **Mr. Stersohn.** Erstes Auftreten der vorzüglichen Kostüm-Soubrette Frl. **M. Kiel.**

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

G. Rectz.

